

## Buchbesprechungen

---

Eiji Kanno / Constance O'Keefe: *New Japan Solo* (expanded 4<sup>th</sup> edition). Tōkyō 1998: Kōdansha International. Paperback, 528 S. ISBN 4-7700-2187-9, 2.700 Yen

**M**it welchen Hilfsmitteln werden wir in ein paar Jahren reisen? Ich stelle mir das so vor: "Wo bin ich?" fragt man beim Wandern irgendwo in den japanischen Alpen zwischen Matsumoto und Takayama einen kleinen Terminal, der entweder wie eine Armbanduhr am Handgelenk sitzt oder als Notebook in der Jackentasche. Das Spracherkennungssystem springt an, versteht die Frage als Auftrag und gibt sie an das eingebaute GPS (Global Positioning System) ab. Ruckzuck kommt die Information vom Satelliten herein und wird als Landkarte auf einen handtellergroßen Bildschirm projiziert. Ein mikroskopisch kleiner Datenträger, eine Art Mini-CD-ROM, liefert dann Daten zu, wo die nächsten Orientierungspunkte liegen: Straßen, Hotels, Aussichtspunkte, Bushaltestellen. Diese CD hat man kurz vor Reisebeginn am heimischen Internet-Terminal gegen eine kleine Gebühr aus dem Netz mit den neuesten Informationen über die gewünschte Region aufgeladen. Auf Knopfdruck erfährt man nun die aktuellen Eintritts-, Übernachtungs- und Fahrpreise oder kann schon mal in das Menü eines nahegelegenen Restaurants Einblick nehmen.

Per Link ließen sich zu allen Orten praktische Reisetips, kulturelle und historische Hintergrundinformationen oder auch Telefonnummern abrufen. Dann hat man die Wahl, ob man durch einfaches Anklicken eine akustische Telefonverbindung zur nächstgelegenen Touristeninformation herstellen oder doch lieber etwas als E-Mail diktieren möchte. Notfalls läßt sich über eine Paßwortkombination auch der Terminal zu Hause aktivieren, dem Hotel, in dem man die kommende Nacht zubringen möchte, die Kreditkartennummer zu übermitteln. Ein weiterer Klick verständigt das nächste Funktaxi, daß man gerne zu diesem Hotel gefahren

werden möchte, und legt auf den Bildschirm seines Navigationssystems eine Markierung dahin, wo man sich gerade befindet und wo man abgeholt werden möchte.

Gesegnet sei der technische Fortschritt. So weit sind wir aber noch nicht und müssen uns einstweilen mit der Technologie des fünfzehnten Jahrhunderts zufriedengeben, dem Buch. Wie veraltet es als Speichermedium auch sein mag, verfügt es doch über unbestreitbare Vorteile. Es funktioniert auch bei leerem Akku, stürzt nie ab und funktioniert sogar, wenn keine Satellitenverbindung besteht.

Bei dem Führer *New Japan Solo* handelt es sich um ein Buch, und um eines der besseren Produkte seiner Gattung. Das Konzept ist gut: Mut zu machen zu Exkursionen alleine.

Wer in Japan schon alleine gereist ist, wird wissen, wieviel Spaß man gerade ohne Begleitung haben kann. Speziell in der Provinz nehmen viele Japaner regen Anteil am schweren Schicksal des Alleine-Reisen-Müssenden. Leicht kommt man ins Gespräch. Nicht selten darf man an Speisen und Getränken partizipieren oder wird sogar nach Hause eingeladen. Keiner will glauben, daß man recht gerne alleine unterwegs ist und tatsächlich nicht einfach seine Reisegefährten verloren hat und nun ganz verlassen auf der Welt ist. Das mag der Ausländer so oft beteuern wie er mag, in Wirklichkeit ist er gestrandet und braucht Hilfe.

Die braucht er natürlich nicht, wenn er einen guten, zuverlässigen Reiseführer dabei hat. Es wäre kleinlich, wollte man anfangen, in den Details des *New Japan Solo* zu wühlen, um Fehler zu suchen. Denn die beste Recherche garantiert immer noch keine Unfehlbarkeit. Ebisu liegt natürlich an der Hibiya-Linie und nicht an der Chiyoda (Seite 76), der Bahnhof in Kōbe heißt Sannomiya und nicht Sunnomya (Seite 325), aber so etwas passiert halt.

Ernsthafter streiten könnte man schon über die Gewichtung der einzelnen Reiseziele. Okinawa kommt mit zweieinhalb Seiten sehr knapp weg, noch weiter südlich liegende Inseln wie Yoron oder Iriomote tauchen gar nicht auf, und auch eine Besteigung des Fuji-san kommt nicht vor (vielleicht,

weil man sie nicht solo unternimmt). Ansonsten aber ist alles da, was sich an Reisezielen für einen begrenzten Aufenthalt in Japan bei Ausländern bewährt hat und anbietet.

Werfen wir einen Blick auf das Kyōto-Kapitel. Für die alte Kaiserstadt haben sich Kanno/O'Keefe ganz auf die Zeitröte der eiligen Kurzreisenden eingestellt: Ob man einen Tag Zeit hat, zwei Tage, drei oder auch sechs, einen Besichtigungsvorschlag gibt es in jedem Falle. Die Highlights werden der Reihe nach abgehakt; alles bewegt sich im Mainstream, aber das will der Reisende, der zum ersten Mal nach Kyōto kommt, wahrscheinlich im Regelfalle so. So weit also so gut.

Nicht folgen kann ich den Autoren allerdings, wenn sie zu den Kaiserlichen Villen Katsura und Shūgakuin folgenden Kommentar abliefern: "Personally, we feel that although these 'special' places are worth visiting, they are not so special that you should make them a top priority." Falsch, die Villen sind top priority, kein Zweifel. Jeder wäre zu bedauern, der in Kyōto war und sie verpaßt hat.

Schade auch, daß bei Sehenswürdigkeiten, die empfohlen werden, manchmal überhaupt nicht zu erkennen ist, was ihren eigentlichen Reiz ausmacht. Im Haus von Kawai Kanjirō werden eben nicht nur Keramiken des Meisters ausgestellt: Das Haus selber, eine Holzkonstruktion aus der Vorkriegszeit, ist eine absolute Attraktion, einschließlich des mächtigen *noborigama* (aufsteigender Brennofen im Hinterhof), und in jedem Fall auch für Verächter von Keramik einen Besuch wert. Bei der Beschreibung des Tempels Konchiin im Nanzenji nennen die Autoren zwar den Garten "famous", aber die Hauptattraktion, die man nur auf Verlangen im Rahmen einer Spezialführung gezeigt bekommt, den berühmten Affen nämlich, der nach dem Mond im Wasser greift, kennen sie nicht. Daß umgekehrt die Dichterklausen Shisendō ihre größte Attraktion gerade vor wenigen Jahren eingebüßt hat, nämlich einen über 400 Jahre alten Baum, der den Sandgarten überschattete (er fiel eines Tages einfach um), wird dem Leser auch nicht verraten.

Nicht recht klar wird bei der Lektüre, an wen genau sich der Führer eigentlich richtet. Wahrscheinlich nicht an den Rucksackreisenden, der

genau auf sein Geld achten muß. Denn sonst müßte man bei der Beschreibung des Koyasan unbedingt auf die wunderbare Jugendherberge dort oben hinweisen, die weniger als die Hälfte der Übernachtung in den Tempeln kostet. Überhaupt kommen Jugendherbergen nicht vor, genauso wenig wie die preiswerten Gaijin Guest Houses - wie zum Beispiel das bei jungen Leuten sehr populäre Tani-House in Kyōto. Für Budgetreisende müßte bei der Beschreibung des Transfers von Narita nach Tōkyō unbedingt auch die unschlagbar billigste Reisemöglichkeit erwähnt werden: Der Tokkyū der Keisei-Linie, der nur unwesentlich länger als der Keisei Skyliner braucht, aber unter zwölfhundert Yen kostet. Dann müßten auch Tips zum Trampen oder Radfahren enthalten sein. Sind sie aber nicht, also müssen Reisende gemeint sein, die ein wenig besser bemittelt sind.

Doch selbst diesem Leserkreis sollte man nicht verschweigen, daß eine ganze Reihe von Tempeln in Kyōto Übernachtungsgelegenheiten in ihren Gästehäusern anbieten, und das in oft beeindruckendem Ambiente und deutlich billiger als die überteuerten First-Class-Hotels. Die Liste dieser Tempel ist vom Tourist Information Center zu bekommen. Erfreulich jedoch, daß der Führer die Adressen der bewährten Welcome Inns angibt.

Bevor ein falscher Eindruck entsteht: Die paar kleinen Fehler im Detail sieht man dem Buch insgesamt gerne nach; es ist ja nicht für die Ewigkeit geschrieben. Eine Blitzumfrage unter Kollegen, die es benutzen, ergab im großen und ganzen Zufriedenheit. Immerhin liegt der "Japan Solo" nun in der vierten Auflage vor; er muß sich also bewährt haben. Zumindest leistet das Bändchen, praktische, aktuelle Informationen für Reisende zu geben, die sich auf eigene Faust bewegen. Es steht vielleicht nicht alles drin, was man erfahren sollte, aber was drinsteht, ist korrekt und eigentlich immer nützlich. Das Buch ist insgesamt zuverlässig und, was vielleicht das wichtigste ist, nicht mit unnötigem Ballast befrachtet. Solange wir noch mit Büchern reisen müssen, sind wir ja für jedes Gramm weniger Gepäck dankbar.

Stefan Biedermann